

S I D

Society for International Development

Chapter Bonn

Nachlese zum 97. Entwicklungspolitischen Fachgespräch am 02.07.2013 zum Thema: "Die Initiative des DED-Freundeskreises zur Neugründung eines Entwicklungsdienstes. Warum - und wie könnte er ggf. aussehen?"

Mit folgenden Anlagen:

Anlage 1 - Werbelliner Appell

Anlage 2 - Acht Eckpunkte für ein neues weltweites Austauschprogramm

Anlage 3 - Schriftlich eingegangene Stellungnahmen (vor dem 2.7.) – in Auszügen

Nachlese: Gespräch mit Günter Könsgen und Dr. Werner Würtele

Vortrag

Die Gesprächspartner sind Mitglieder des „Freundeskreis des DED“, in dem ehemalige Mitarbeiter des DED sich zusammengeschlossen haben. Dieser Freundeskreis besteht seit 2007 und hat sich zum Ziel gesetzt, die deutsche Entwicklungspolitik kritisch zu begleiten. Der Fokus liegt dabei besonders auf der Rolle und Funktion der Entwicklungshelfer.

Vor dem Hintergrund der beginnenden Debatte über eine Fusion des DED mit GTZ und InWEnt und den damit einhergehenden Veränderungen, trat der Freundeskreis 2009 erstmalig mit „9 Thesen zur Rolle des Entwicklungshelfers“ an die Öffentlichkeit. Zum Tag des Entwicklungshelfers am 05.12.2012 veröffentlichte der Freundeskreis einen „Aufruf zur Gründung eines neuen Entwicklungsdienstes“.

Im Mai 2013 wurde im Rahmen der (privat organisierten) Feierlichkeiten zum 50-jährigen Jubiläum der Gründung des DED (mit mehr als 700 Teilnehmer/innen) der Werbelliner Appell verfasst. Stoßrichtung dieses Appells ist ebenfalls die Aufforderung an die gesellschaftlichen Verantwortungsträger zur Gründung eines „neuen Entwicklungsdienstes“.

Ergänzend wurden zur Vorbereitung des Fachgesprächs von Herbert Sahlmann und Cay Gabbe „Acht Eckpunkte für ein neues welt-weites Austauschprogramm“ vorgelegt, die von Herrn Gabe erläutert wurden und als Anlage beigefügt sind.

Motivation

Anstoß für die Initiative des Freundeskreises des DED ist die Feststellung, dass die Besonderheiten und die spezifische Expertise des DED und seiner Mitarbeiter im Rahmen der Neuaufstellung der deutschen Entwicklungszusammenarbeit verloren gegangen seien. Auf Grund seines Charakters als halbstaatliche Institution, die zudem aus einer Freiwilligenorganisation hervorgegangen ist, zeichnete sich der DED durch besondere Merkmale aus. Hierzu gehörten zum einen die intensive Vorbereitung und die Auswahl der entsandten Entwicklungshelfer (ca. 16.000 insgesamt). Zum anderen pflegte der DED einen lösungsorientierten Ansatz in der Zusammenarbeit vor Ort und nutzte seine Gestaltungsspielräume zu methodischer und inhaltlicher Weiterentwicklung.

Demgegenüber sei die derzeitige EZ und insbesondere die Entsendung von Entwicklungshelfern vom Stil der vormaligen GTZ geprägt, von der sich der DED abgegrenzt hat (Stichwort Technische Zusammenarbeit). Die Initiatoren sehen zudem auf Grund der Strukturen der GTZ, jetzt GIZ, keine Chance, dass sich hier Veränderungen in ihrem Sinne einstellen werden.

Forderung

Daher fordern sie die Neugründung eines neuen „Entwicklungsdienstes“ im Geiste des vormaligen DED. Dies wollen sie jedoch nicht im Sinne einer nostalgischen Verklärung der Vergangenheit verstanden wissen, sondern begründen dies mit konkreten Sachgründen. Zum einen seien viele, auch objektiv sinnvolle Elemente des DED ersatzlos gestrichen worden, die ein neuer Dienst wieder aufgreifen könnte. So z. B. die Nachwuchsförderprogramme des DED, die zeitliche Befristung (Dienst auf Zeit) der Entsendung von Fachkräften und ihr zivilgesellschaftliches Engagement nach der Rückkehr (vs. einer „Berufsfachkraft“), die Durchführung des Weltwärts-Programms, sowie der Süd-Süd-Austausch von Fachkräften (in Ansätzen). Zudem stellten sich in der Zukunft auch neue globale Herausforderungen, denen die heutigen Ansätze nicht gerecht würden. Hier seien vielmehr die Zusammenarbeit und der Austausch zwischen Gesellschaften (und auch zwischen Generationen) ausschlaggebend, um voneinander lernen zu können und gemeinsam einen Wandel herbeizuführen, von dem alle Seiten profitieren.

Ausgestaltung

Die Ausgestaltung der geplanten Organisation soll den Aspekt des „Dienstes auf Zeit“, der Zusammenarbeit und des Erfahrungs- und Wissensaustausches in den Vordergrund stellen und weniger (meist von den Nordländern) vorgegebene Ideen von „Entwicklung“, die vermeintlich erreicht werden sollen. Dies im Sinne des oben genannten gleichberechtigten Austausches, der angestrebt wird. Ein Merkmal soll die grundsätzliche Staatsfreiheit in der Trägerschaft der Institution sein, allerdings bei öffentlicher Finanzierung der Programmkosten. Der Personal-Austausch soll von Zivilgesellschaft zu Zivilgesellschaft erfolgen und diese stärken. Daher ist auch angedacht, nicht nur Nord-Süd-, sondern auch Süd-Nord- und Süd-Süd-Austausch

zu ermöglichen. Die Teilnehmer sollen auch im Sinne einer Freiwilligenorganisation kein Gehalt, sondern nur ein Unterhaltsgeld erhalten. Vorrangige Träger bzw. Partizipanten des Dienstes sollen bereits bestehende Organisationen sein, die über nationale und globale Netzwerke verfügen bzw. Nord-Süd-Kooperationen pflegen. Namentlich genannt wurden hier Gewerkschaften, Genossenschaftsverbände, Sozialverbände, entwicklungsorientierte NRO's und ähnliche Einrichtungen. Eine Möglichkeit bestünde bspw. darin, dass diese Organisationen zwischen ihren nördlichen und südlichen Arbeitsfeldern auf Zeit Mitarbeiter austauschen. Diese sammeln und vermitteln vor Ort Erfahrungen, die sie nach ihrer Rückkehr im Rahmen ihrer ursprünglichen Tätigkeit sinnvoll einbringen.

Diese Grundideen bedürfen noch der weiteren Diskussion und Ausgestaltung, auch hinsichtlich der notwendigen Strukturen, der Finanzierung und des Trägerkreises. Klare Absicht sei jedoch, dass sich der neue Dienst von den bereits bestehenden entwicklungspolitischen und anderen Austauschangeboten abgrenzen soll, nicht nur von der GIZ. Zudem soll er neue Aspekte in die deutsche und globale internationale Zusammenarbeit bringen.

Diskussion

Im Rahmen der Diskussion trafen die präsentierten Ideen überwiegend auf Zustimmung und wurden durch die **Beiträge (B)** der Diskutanten erweitert und reflektiert. Vereinzelt wurden auch **Fragen (F)** gestellt, dazu werden die **Antworten (A)** der Gesprächspartner dargestellt.

B: Dem Vorschlag fehle eine internationale bzw. multilaterale Dimension. So sei es denkbar, die Anknüpfung an Organisationen wie dem United Nations Volunteer Service (UNV) zu suchen, der zahlreiche Freiwillige in alle Welt entsendet. Auch könnten andere nationale entwicklungspolitische Organisationen (nicht notwendig Entsendeorganisationen) als Partner dienen.

B: Eine andere Ergänzung/Erweiterung des Vorschlags sei es, an nationale Organisationen in Ländern des Südens anzuknüpfen, die „interne“ EP betreiben. Von diesen, die das Wissen einheimischer Experten in ihren eigenen Ländern nutzbar machen, gäbe es eine ganze Anzahl. Darüber hinaus solle man Initiativen/Vereine und andere Organisationen in den Ländern des Nordens ansprechen, die zu ihren Themen Kontakte mit Partnerorganisationen des Südens pflegen. Hierüber könnten nicht nur Synergieeffekte für die Abwicklung des geplanten Fachkräfteaustauschs genutzt werden. Sondern diese Organisationen lebten bereits den „Austausch auf Augenhöhe“ zwischen Nord und Süd, dem die Zukunft gehören müsse.

B: Beispielhaft werden hierzu die Erfahrungen des Deutschen Raiffeisen- und Genossenschaftsverbands geschildert. Im Verband gäbe es großes Interesse an internem Austausch von Mitarbeitern auf internationaler Ebene. Dieser werde sowohl von Nord nach Süd als auch zwischen Süd und Süd gepflegt. Zumeist handele es

sich dabei um Aufenthalte von einigen Monaten. Hier könnte die neue Organisation unterstützend und begleitend fungieren.

B: Der hier geäußerte Vorschlag stelle eine wichtige Ergänzung zu offizieller bzw. zwischen-staatlicher EZ dar. Hierdurch erschlossen sich neue Handlungsspielräume.

F: Jedoch, wie grenzt sich die geplante Initiative von anderen, bestehenden Austauschangeboten ab? Besteht hier ggf. sogar eine Konkurrenzsituation (insb. zu kirchlichen Hilfswerken)? Welche Kooperationsmöglichkeiten werden seitens der Initiatoren gesehen?

A: Den Initiatoren sei bislang keine vergleichbare Organisation bekannt, die, wie von ihnen geplant, in umfassender und organisationsübergreifender Weise Personalaustauschprogramme von Zivilgesellschaft zu Zivilgesellschaft gezielt fördert. Gedacht werden könnte z.B. an einen Dachverband zivilgesellschaftlicher Organisationen, der die Mitgliedsorganisationen bei der Gestaltung und Durchführung von Personalaustauschprogrammen unterstützt. Es gäbe bislang zwar Serviceeinrichtungen, wie z. B. Engagement Global, die entsprechende Initiativen finanziell unterstützten, jedoch keine Durchführungsorganisation für derartige Programme seien. Zur möglichen Konkurrenzsituation mit anderen Organisationen, die Entwicklungshelfer entsenden, wie der GIZ und auch den Kirchen, merken sie an, dass ihr Ziel nicht die Schaffung von Parallelstrukturen sei. i Sondern vielmehr frage man sich, welche Neuerungen und Entwicklungen angesichts zukünftiger Herausforderungen möglich und nötig seien.

B: In Abgrenzung zur vormaligen GTZ, nun GIZ, wird das dort vorherrschende Leitbild eines „umsatzorientierten Unternehmens“ kritisiert. Dies entspreche nicht dem Verständnis von solidarischer EZ, das der vormalige DED gepflegt habe. Insofern schließt der hier präsentierte Vorschlag, der eine andere Herangehensweise propagiere, eine derzeit bestehende Lücke in der deutschen Entwicklungspolitik.

B: Aus Sicht der GIZ wird jedoch darauf hingewiesen, dass die Projektidee in ihrer jetzigen Form zwar der Kritik an der Fusion der Durchführungsorganisationen entspringt. Letztlich gefordert bzw. geplant wird jedoch etwas völlig Neues und nicht eine bloße Wiedereinführung des vormaligen DED. Der Vorschlag solle daher losgelöst von Kritik an der Fusion und ihren Folgen diskutiert werden. Es sei zudem wichtig zu sehen, dass sich DED und GTZ vor der Fusion bereits einander angenähert hätten. Dennoch bestehe ein Unterschied zwischen TZ und der reinen Personalentsendung. Jedoch spielen auch im Rahmen der Arbeit der heutigen GIZ Entwicklungshelfer eine wichtige Rolle.

B: Begrüßenswert wäre die Weiterentwicklung der Idee in Richtung eines Dachverbands der Austauschorganisationen, der zusätzlich eigene Akzente setzt. Hier sollte auch eruiert werden, welche Aktivitäten bereits bei zivilgesellschaftlichen Organisationen bestehen.

B: Bei den Planungen sollten die richtigen Prioritäten gesetzt werden. Zunächst sollte der Fokus bzw. das Ziel des Programms geklärt werden, erst dann kann bzw. muss über konkrete Strukturen, Finanzierungsfragen u. ä. nachgedacht werden.

B: Wenn der DED-Freundeskreis nur die Ziele des Programms beschrieben hätte, ohne konkrete Vorschläge zur Struktur, nämlich zu einem neuen Entwicklungsdienst, vorzulegen, wären seine Ziele in der Öffentlichkeit vermutlich nicht registriert worden. Das sei aber eher ein taktisches Problem. Das Kernproblem sei letztlich, dass die Arbeitsansätze und Unternehmenskulturen von DED und GTZ nicht zusammenpassen und dass man die Fusion – wie in der Wirtschaft (Daimler/Chrysler) – rückgängig machen müsse, wenn sich herausstelle, dass zwei Konzepte, zwei „Unternehmenskulturen“ nicht zusammenpassen.

B: Aus der (wissenschaftlichen) Perspektive des DEval wird angemerkt, dass die Initiatoren bei ihren Planungen mit sehr vielen Annahmen hinsichtlich gesellschaftlicher Wünsche, Bedarfe und Möglichkeiten agierten. Diese sollten bzw. müssten zunächst geprüft werden, bevor die Planungen, auch in finanzieller Hinsicht, konkretisiert werden.

A: Zusammenfassend halten die Initiatoren fest, dass aus ihrer Sicht durchaus von einem gesellschaftlichen Wunsch nach und einer Bereitschaft zu Engagement ausgegangen werden kann. Ein wichtiger Faktor sei jedoch die Politik und ihre (wechselnden) Vorgaben, die je nachdem förderlich oder hinderlich hierfür wirkten. Auch fühlten sich viele zivilgesellschaftlich relevante Akteure durch eine zu große Staatsnähe eher abgeschreckt. Daher wolle man sich möglichst um Unabhängigkeit bemühen.

Die bisherigen Überlegungen seien auch auf Grund der Planungssituation im Rahmen des DED-Freundeskreises eher skizzenhaft geblieben. Notwendige Leitfragen für die Zukunft seien jedoch solche, die die Prüfung der derzeit bestehenden entwicklungspolitischen Realität erlauben und daraus ableitbare Handlungsbedarfe erschließen. So solle u. a. geprüft werden, was die konkreten Auswirkungen der deutschen Fusion auf die bestehenden Projekte im Süden waren und sind. Wie gesellschaftliche Bedarfe aussehen und ob diese vom derzeitigen politischen Handeln tatsächlich gedeckt werden. Welche Handlungsspielräume liegen überhaupt vor. Diese Themen könnten auch Anregungen für zukünftige EPFs sein.

Abstract

Following the merging of three German state-owned institutions of development aid (DED - German Development Service, GTZ - Society for Technical Cooperation and InWEnt) in 2011, criticism on this step has not seized. The critics focus especially on the role and function of development aid workers as well as methodical aspects of German development aid today. Following this, an initiative of former employees of the DED has now brought forward the idea of founding a new organization, to

complement the existing structures. This service shall focus on the deployment and exchange of experts working on a nonpermanent and voluntary basis. Differing to other concepts, the new service shall concentrate its work on the civil societies of the northern as well as the southern hemisphere. This means, it aims at interchange and cooperation at eye level that profits both the receiving and the sending society. Therefore it is intended to keep the new service free from state dominance, even though public funding may play a role. Stakeholders of the new service may be globally connected organizations like trade unions, but also local and regional initiatives focusing on diverse subjects. The initiative is still in a draft stage. Therefore the discussion focused on the feasibility of such a project as well as possibly necessary amendments.

Christine Gabriel

Günther Oldenbruch

Anlage 1 - Werbelliner Appell

Wir appellieren an die Entscheidungsträger in Zivilgesellschaft, Staat und Politik, ihre gesamtgesellschaftliche Verantwortung wahrzunehmen und sich daher für die Gründung eines neuen EntwicklungsDienstes einzusetzen. Dieser neue, zivilgesellschaftlich getragene, öffentlich mitfinanzierte EntwicklungsDienst, der Bewährtes fortführt und durch Neues ergänzt, bietet qualifizierten und motivierten Menschen die Möglichkeit, sich auf Zeit in einer zunehmend vom Raubbau an Mensch und Natur gezeichneten Welt für die Schaffung gerechter und nachhaltiger Strukturen einzusetzen.

Begründung

Mehr als 750 ehemalige Entwicklungshelferinnen und Entwicklungshelfer (EH) sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Deutschen Entwicklungsdienstes (DED) haben sich vom 24. bis 26. Mai 2013 anlässlich des 50-jährigen Gründungsjahres „ihres“ DED am Werbellinsee getroffen. Sie haben ihre Erfahrungen ausgetauscht und über die aktuellen Herausforderungen für einen zivilgesellschaftlich getragenen, öffentlich mitfinanzierten Personaldienst diskutiert.

Die Auflösung des DED und seine Eingliederung in die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) wurden bedauert. Innerhalb der GIZ hat der DED seine Identität verloren, zumal erfolgreiche Programme des DED – Entsendung von „weltwärts“-Freiwilligen, Nachwuchsförderungsprogramm, Einsatz von Fachkräften aus Entwicklungsländern („Süd-Süd-Austausch“) – auf Weisung des BMZ ersatzlos gestrichen und die Zahl der EH deutlich reduziert wurden.

Bei dem gegenwärtigen „Entwicklungsdienst“ der GIZ werden bewährte Grundsätze und unverzichtbare Prinzipien der DED-Arbeit nicht zuletzt aufgrund der wachstumsorientierten Unternehmenskultur der GIZ, der exorbitant hohen Verwaltungsgemeinkosten und des „Top-down“-Beratungsansatzes über Bord geworfen bzw. sind nicht praktikierbar.

Zu den Merkmalen, die den DED einmal ausgezeichnet haben, gehören neben dem Dienst auf Zeit: solidarisches „Lernen und Helfen“, Mitbestimmung der EH, Hilfe zur Selbsthilfe vor

Ort, Partner- und Zielgruppenorientierung (nicht nur als Lippenbekenntnis), Bemühungen um eine Stärkung der Zivilgesellschaft (die staatsunabhängige Gestaltungsräume voraussetzen), die Verbindung von fachlicher und solidarisch-politischer Kompetenz, seine mit den Partnern gemeinsam erarbeiteten kreativen und innovativen Problemlösungsansätze. Dafür war der DED in der deutschen Gesellschaft bekannt und anerkannt.

Im Unternehmen GIZ kann ein von solchen Werten geprägter Entwicklungsdienst nicht überleben; es gilt ihn also neu zu gründen.

Der neue Dienst hat eine zivilgesellschaftliche, öffentlich mitfinanzierte Trägerstruktur, durch die die gesamtgesellschaftliche Verantwortung für diesen Dienst und seine Aufgabenstellung zum Ausdruck kommt und wahrgenommen wird.

- Entwicklungsdienst darf keine Einbahnstraße sein: Wie wir unsere Erfahrungen im Süden einbringen und vom Süden lernen, so soll umgekehrt der neue Dienst engagierten Menschen aus dem Süden Weiterbildung und Erfahrungsaustausch bei uns ermöglichen. Dialog ist das Stichwort.

- Nach Rückkehr engagieren sich die EH in der Informations- und Bildungsarbeit für eine gerechte, tolerante und weltoffene Gesellschaft, stoßen Denkprozesse an und tragen mit ihren interkulturellen Erfahrungen zu notwendigen Veränderungen hier wie dort bei. So machen sie das Leben in der Einen Welt bewußt.

Anlage 2 - Acht Eckpunkte für ein neues weltweites Austauschprogramm

Aufgrund der Integration des bisherigen Deutschen Entwicklungsdienstes (DED) in die neue staatliche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) hat eine intensive Diskussion über Ziele und Organisationsform eines „neuen DED“ begonnen. Die „Acht Eckpunkte“ sind für uns ein Beitrag in dieser angelaufenen Diskussion und beschränken sich auf die wesentlichen strategischen Ziele eines neuen entwicklungspolitischen weltweiten Austauschprogramms. Sie sollen aufgrund des zivilgesellschaftlichen Dialogs ggf. fortgeschrieben und geändert werden.

1. Hauptziel ist die Schaffung eines zivilgesellschaftlichen solidarischen weltweiten Entwicklungsaustauschprogramms (**Austausch und Vermittlung statt Entsendung**). In Deutschland richtet sich das Programm an *alle* zivilgesellschaftlichen Kräfte, die sich diesen Zielen verbunden fühlen und an ihrer Verwirklichung mitwirken wollen.
2. **Nord-Süd-, Süd-Nord- und Süd-Süd-Austausch** sollen **gleichwertig und gleichgewichtig** erfolgen. Die Begrenzung auf Deutsche und EU-Angehörige für die Vermittlung muss entfallen.
3. Die Organisation vermittelt **qualifizierte Freiwillige ohne Erwerbsabsicht** (Vergütung als Unterhaltsgeld, kein Gehalt, wenn möglich auf der Basis EhfG).
4. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieses Programms arbeiten nicht in erwerbsorientierten Organisationen, sondern **von Zivilgesellschaft zu Zivilgesellschaft** (z.B. in NROs, Sozialverbänden, Gewerkschaften,

Genossenschaften, gemeinnützigen Stiftungen, kommunalen Einrichtungen).

5. Sie arbeiten **auf Zeit**, nicht lebenslang (keine Berufskarriere).
6. Sie wollen **arbeiten und lernen** (einschl. Rückkehrerarbeit). „Arbeiten“ im Sinne eines Beitrags zu globaler menschlicher Solidarität, und „Lernen“, um neue zwischenmenschliche, kulturelle und soziale Techniken und Sensibilitäten beim Wiedereinstieg in die Berufstätigkeit im Heimatland und in die Gesellschaft einbringen zu können.
7. Das internationale Austauschprogramm soll **staatsfrei organisiert** werden. Auch die Vermittlung erfolgt von Zivilgesellschaft zu Zivilgesellschaft.
8. Für die **Finanzierung** der Programm- und Verwaltungskosten kommt dem finanziellen Engagement aus der Zivilgesellschaft - neben den Zuwendungen insbesondere öffentlicher Zuwendungsgeber - eine besondere Bedeutung zu. Unter Beachtung der genannten Ziele sollten zusätzliche besondere Finanzierungsvereinbarungen mit der Öffentlichen Hand und anderen Gebern angestrebt werden.

Herbert Sahlmann und Cay Gabbe

Bonn, den 20.06.2013

Anlage 3 - Schriftlich eingegangene Stellungnahmen (vor dem 2.7.) – in Auszügen

24.6.13 Roland Roescheisen, Manila

Die Eckpunkte fuer einen Neuen DED finde ich prinzipiell sehr gut. Falsch finde ich aus meiner DED Vergangenheit als DED Landesdirektor Philippinen allerdings Punkt 3 und 5.

Zur Begründung:

Punkt 3: ohne Erwerbsabsicht ist antiquiert. Eine Verguetung nach EHfG ist hoeher als das offizielle, in der philippinischen Verfassung vorgeschriebene Gehalt des Praesidenten. Vielleicht liesse sich eine besser Formulierung finden wie z. B. ohne Gewinnabsicht.

Punkt 5. ist ebenfalls antiquiert. Es gibt Berufe wie z.B. tropische Landwirte, die ihre Zukunft nicht in Deutschland sehen. Ich wuerde deshalb schlicht dafuer plaedieren, diesen Punkt zu streichen.

—

25.6.13 Frau Merkel (Deutsche UNESCO Kommission) übermittelte für die Diskussion drei Hinweise aus der UNESCO-Arbeit, die ihres Erachtens wichtig sind:

1. Im Bereich Cultural Governance/Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen gibt es seit 2011 ein EU-finanziertes Pilotprogramm von Wissenspartnerschaften (technical assistance) mit einem weltweiten Expertenpool, der aus 600 Bewerbungen zusammengestellt wurde. Dieser entspricht genau der Mischung aus Süd-Süd-(Ost)-Nord

Expertise, um die es künftig vorrangig gehen wird. Dieser Pool ist aus Senior Experten mit mindestens 10 Jahren einschlägiger Führungs- und Fachkompetenz zusammengestellt. Das Programm soll ab 2014 mit einer 8-Jahres Perspektive weiterentwickelt werden,

Einzelheiten unter

<http://www.unesco.org/new/en/culture/themes/cultural-diversity/diversity-of-cultural-expressions/programmes/technical-assistance/>

Aus Deutschland sind Dr. Cornelia Dümcke und ich selbst dabei.

2. Die UNESCO Mittelfrist-Strategie für 2014-2021 spricht von Süd-Süd-Nordpartnerschaften. Diese werden generell zunehmend wichtiger. Ich würde anregen, das Positionspapier hier zu erweitern. Wir haben im Zuge der deutschen Transformationspartnerschaft mit Tunesien und Ägypten genau dieses Prinzip seit 2012 sehr erfolgreich angewandt, siehe www.unesco.de/connexions.html, und z.B. brasilianische Kulturstrategien mit Hilfe eines Kollegen aus dem tunesischen Kulturministerium ins arabische übersetzt sowie die verantwortliche Kollegin für eine große arabische Regionalkonferenz 2012 nach Hammamet gebracht.

3. Wichtig ist eine wachsende Süd-Süd Kooperation sowohl im NGO Sektor - dafür beispielhaft die Ausweitung der Arbeit von BRAC Bangladesh in Asien, Afrika sowie Haiti, siehe

<http://www.brac.net/content/where-we-work#.Ucmn3pz26RQ>

sowie Regierungsinitiativen zur Intensivierung des Süd-Süd Austausches, so z.B. Südafrika zur Umsetzung der UNESCO Konvention zur Vielfalt kultureller Ausdrucksformen.

Wie Sie sicher wissen, gibt es ja neben 'Weltwärts' seit 5 Jahren auch den Geschwisterdienst 'Kulturweit', der von der DUK organisiert wird.

Über die berufsunerfahrenen aber hoch motivierten jungen Leute hinaus geht es in der Tat um periodische kollegiale Kooperation auf Augenhöhe.

1.7.13 Asienhaus, PD Dr. Nora Sausmikat

Bezugnehmend auf die Anmerkung von Frau Merkel möchte ich als Bsp. für eine angestrebte stärkere Süd-Süd(Ost)-Nord Förderung besonders der NGO-Partnerschaften unser gerade gestartetes EU-CHina NGO Twinning Projekt vorstellen.

Wir arbeiten eng mit Eine-Welt-Netz NRW und auch anderen früher nur Süd-ausgerichteten Org. zusammen.

Angehängt (beigefügt) eine Presseerklärung, ab nächste Woche auch online-Projekthomepage (unter NGO twinning zu finden).

Press release Friday, 10th of Mai 2013

Connecting Europe and China NGO Exchange Program formally kicks off

In order to strengthen alliances between civil society organizations in Europe and China the German Asia Foundation supported by the Robert Bosch Foundation launches a first-of-its-kind EU-China NGO exchange program. In the context of the program one European and one Chinese NGO will be paired up as “twinning-partners”. They will develop a joint project for cooperation and each send one fellow to work in the respective other organization for 4 to 8 weeks. A total of ten organizations can participate in 2013.

The goal of the exchange is to embrace a broader, more international scope of the organizations' thematic areas and to discover new aspects and opportunities for collaboration. The program also aims at refining the European image of civil society in China, and at establishing a long-term dialogue between civil society stakeholders from Europe and China.

Among the working focuses of civil society organizations there is a long list of cross-national topics, with China playing an increasingly important role: from climate change, environmental protection, fair trade and production to sustainable tourism. Therefore NGO organizations from a wide range of thematic focuses are welcome to participate.

Given the growing importance of the EU-China relationship, exchange and cooperation in the fields of science and culture, as well as between state institutions and businesses from both regions have deepened. But exchange between civil society organizations is still in its infancy. With the launch of this program the German Asia foundation and the Robert Bosch Stiftung aim to fill a gap in this important area of social development.

The feedback of the pilot phase's (Sep. 2012 to Mar. 2013) first two participants about their experience also underlines the significance of such an exchange. Wang Jian, junior researcher at the Beijing „China Youth Climate Action Network“ reports positively about her 10-week fellowship with the project „Heiße Zeiten“ in Düsseldorf: „In Germany, I saw with my own eyes what difference well implemented environmental and climate protection can make. Also, with a perspective from the outside of the country, I developed a better understanding of the role China is playing in international issues, for example climate change.”

His job shadowing stage at CYCAN on the other hand has helped Daniel Worrings, project leader of the youth climate campaign “Heiße Zeiten”, to dispel some prejudice about civil society in China.

“Before I heard about the exchange program, I wasn't aware there were youth organizations combating climate change in China, too. But then I realized: of course, it's of major importance to involve China, especially in our field of work. I was amazed to find the CYCAN volunteers no less informed and committed than we are in Germany. I think, exchanging ideas about concrete action was especially meaningful. In my view, personal encounters are an indispensable precondition for long-term cooperation .

The German Asia Foundation has rich experience in facilitating dialogues, information campaigns and policy consulting. The focus of the foundation's China program is on environmental protection, consumer's rights, social justice and fair labour. In achieving its goals the foundation draws on its cooperation with numerous European and Chinese organisations.

The Robert Bosch Stiftung is one of the major German foundations associated with a private company. The foundation holds 92 percent of Robert Bosch GmbH's capital stock of 1,2 billion. Founded in 1964 it has managed the philanthropic bequest of company founder Robert Bosch for more than 40 years.

The foundation engages in the areas of science, health, international relations, education and culture.

In 2006 it established a regional focus on China and has since supported Sino-German relations in the areas of Good Governance, education, media and culture.